



Prekäre Beschäftigung

Janina Zeh

Working Paper

SW 2012-1



Professur für Soziologie sozialen Wandels,
Prof. Dr. Petra Böhnke, FB Sozialökonomie,
Universität Hamburg

Die Working Paper – Reihe stellt Ergebnisse der laufenden Forschung an der Professur für Soziologie, insbesondere Soziologie des sozialen Wandels am Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg vor. Sie dient dazu, im Vorfeld einer späteren Publikation den akademischen Ideenaustausch zu befördern und Zwischenergebnisse unseres Forschungsprozesses schnell zugänglich zu machen.

Janina Zeh ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg im Forschungsprojekt „Soziales Kapital im Lebensverlauf. Beschäftigungsrisiken und ökonomische Unsicherheit in ihren Auswirkungen auf soziale Netzwerke und bürgerschaftliches Engagement“ der Professur für Soziologie, insb. Soziologie sozialen Wandels (Prof. Dr. Petra Böhnke). Das Projekt wird finanziert von der VolkswagenStiftung und widmet sich der Analyse von Sozialkapital im individuellen Lebensverlauf in Abhängigkeit von prekären Lebenslagen. Es wird untersucht, wie sich soziale Netzwerke und Engagement in Reaktion auf sozio-ökonomische Lebensrisiken wie Armut, Arbeitslosigkeit und atypische sowie prekäre Beschäftigung entwickeln. Empirisch wird dieser Zusammenhang in mehreren Teilprojekten untersucht. Diese umfassen EU-Ländervergleiche, quantitative Längsschnittanalysen und eine qualitative Fallstudie.

Zitiervorschlag

Zeh, Janina (2012): Prekäre Beschäftigung. Working Paper SW 2012-1 der Professur für Soziologie des sozialen Wandels, Fachbereich Sozialökonomie, Hamburg: Universität Hamburg.

Zusammenfassung

Das vorliegende Working Paper setzt sich in einem ersten Schritt mit dem Entstehungskontext prekärer Beschäftigung und damit verbundenen gesellschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Diskursen auseinander (Kapitel 1). Daran anschließend werden ein Überblick sowie eigene Definitionsvorschläge bezüglich der Begriffe Normalarbeitsverhältnis, atypische sowie prekäre Beschäftigung gegeben. Von zentraler Bedeutung ist hier insbesondere die Differenzierung atypischer und prekärer Beschäftigung, denn nach wie vor findet in den bislang vorliegenden Studien und Theorien eine unklare und zum Teil synonyme Verwendung diese beiden Begriffe statt (Kapitel 2). Hieran anschließend wird die bisherige Perspektive auf eine ländervergleichende Ebene geführt, und es werden länderspezifische Differenzen in Bezug auf den Prekarisierungsdiskurs und den Umgang mit atypischer Beschäftigung diskutiert. Dabei stehen insbesondere wohlfahrtsstaatliche Ideologien und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen im Zentrum der Betrachtung (Kapitel 3). Abschließend erfolgt eine Zusammenschau des bisherigen Forschungsstandes bezüglich erstens der Entwicklung und Verbreitung atypischer Beschäftigung, zweitens der Frage danach, ob sich der politisch propagierte Nutzen atypischer Beschäftigung realisiert und drittens, welche Merkmale und Folgen mit atypischer und prekärer Beschäftigung einhergehen. Hier zeigt sich, dass nach wie vor große Forschungslücken bestehen (Kapitel 4). Das Working Paper kommt zu dem Schluss, dass für eine differenzierte Untersuchung der sehr heterogenen Gruppe der atypisch und prekär Beschäftigten Aspekte wie der Haushaltskontext und weitere ungleichheitsrelevante Faktoren mit berücksichtigt werden müssen. Außerdem sind die Einnahme einer Verlaufsperspektive sowie ein ländervergleichender Ansatz von zentraler Bedeutung, um der Frage nach Merkmalen und Folgen prekärer Beschäftigung auf die Spur zu kommen.

INHALT

1. Historischer Kontext, Diskurse	4
2. Begriffe und Definitionen	5
2.1 Das Normalarbeitsverhältnis	5
2.2 Atypische Beschäftigung	6
2.3 Prekäre Beschäftigung	7
3. Prekäre Beschäftigung im Ländervergleich.....	7
4. Forschungsstand und Forschungslücken	9
5. Literatur	12

1. Historischer Kontext, Diskurse

Die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg brachten für die kapitalistischen Länder Europas den Auf- und Ausbau von sozialstaatlichen Absicherungen und Dienstleistungen, was unter anderem zu einer sozialen und institutionellen Einbindung der arbeitenden Klasse in die bürgerliche Gesellschaft führte (Kronauer 2002: 89f.). Lohnarbeit war zu einer Institution geworden, gekoppelt mit sozialem Eigentum, d.h. einem Eigentum zur Existenz- und Statussicherung (Castel 2000). Somit wurde Lohnarbeit „Basis für einen Bürgerstatus, der zuvor besitzlosen Klassen und Gruppen trotz fortbestehender Ungleichheiten zu einem respektierten Status in der Gesellschaft verhalf“ (Dörre 2007a: 5). Der Bezugsrahmen zu jener Zeit war primär nationalstaatlich und daher ließen sich Wirtschafts- und Sozialpolitik von den Zielvorstellungen einer „ökonomisch-sozialen Homogenisierung und gesamtgesellschaftlichen Integration“ leiten (Anhorn 2008: 15). Dabei fußte diese Gesellschaftsformation auf den drei Prämissen Normalarbeitsverhältnisse, Normalbiographien, Normalfamilien¹ (Anhorn 2008: 14ff.).

Mit der fordistischen Krise wurden jedoch ab der Zeit der ersten Ölkrise gebannt geglaubte soziale Fragen in neuer Form aufgeworfen² (Castel 2000). Die einstmaligen „starken Verknüpfungen von abhängiger Erwerbsarbeit und robusten sozialen Sicherungen“ gerieten unter Druck (Dörre 2007a: 5). Diese Veränderungen haben nach Dörre vor allem zwei Ursachen. Zum einen drängen neue, immaterielle Arbeitsformen nach einem flexibleren Arbeitsmanagement, zum anderen gewinnt der Finanzmarktkapitalismus - d.h. ein neuer Kapitalismustypus, bei dem die Finanzmärkte einen zunehmenden Einfluss auf die Wirtschaft ausüben (Windolf 2005) - an Bedeutung. Dörre (2007a: 5) spricht in diesem Zusammenhang, in Anlehnung an Lutz (1989: 214), von neuen Landnahmen, genauer: inneren Landnahmen. Diese zielen unter anderem auf eine umfassende Nutzung menschlichen Arbeitsvermögens und auf die Einschränkung, Beschneidung und sogar Beseitigung von sozialem Eigentum (Dörre 2007a: 5). Durch Maßnahmen zur Steigerung der externen, z.B. Rückgriff auf Zulieferer, und internen Flexibilität, z.B. Ausbildung des Personals zu mehr Flexibilität und Polyvalenz, werden heute vermehrt Unsicherheiten des Marktgeschehens in die Unternehmensorganisation hinein verlegt (Castel 2000: 351; Dörre 2006: 182). Gleichzeitig werden diese Veränderungen der Arbeitsverhältnisse immer weniger von einer robusten sozialstaatlichen Regulationsweise abgefedert (Brinkmann et al. 2006: 15). Dabei darf nicht übersehen werden, dass auch bereits im Fordismus eine „große Spannweite verschiedenster Arbeitsrealitäten“ (Mayer-Ahuja 2011: 2) vorlag, nicht alle in ein Normalarbeitsverhältnis integriert waren (z.B. Migrantinnen und Migranten, Frauen, gering Qualifizierte), und es sich bei dieser Periode um einen vergleichsweise

¹ Unter einem Normalarbeitsverhältnis ist eine „sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung mit daraus ableitbaren Ansprüchen sozialer Sicherung“ zu verstehen (weiteres siehe Kapitel 2.1), unter Normalbiographien Biographien „mit eindeutig definierten Statuspassagen, festgeschriebenen Identitäten und stabilen Zugehörigkeiten zu sozialen Milieus“ und unter Normalfamilien Familien „mit männlicher Produktions- [Lohn]- Arbeit und weiblicher Reproduktions- Erziehungs-, Haus-] Arbeit“ (Anhorn 2008: 15f.).

² Mit Fordismus wird jene kapitalistische Formation bezeichnet, die sich in den 1930er bis 1950er Jahren im Gefolge von Weltwirtschaftskrise und Weltkrieg ausbreitete (Hirsch & Roth 1986: 46). Das zentrale integrierende Moment der fordistischen Gesellschaftsformation bildete der sozialpartnerschaftliche Kompromiss zwischen den Klassen, der von einer „Trias aus Staat, Unternehmen und Gewerkschaften“ getragen und ausgehandelt wurde (Anhorn 2008: 14).

kurzen historischen Zeitraum handelte. Nichtsdestotrotz stellt das Normalarbeitsverhältnis bis heute einen Maßstab für gute Arbeit dar³. Trotz der Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse kam es nicht zu einem objektiven oder subjektiven Bedeutungsverlust von Erwerbsarbeit (siehe z.B. Castel & Dörre 2009; Dörre et al. 2004: 380; Honneth 2008; Kocka & Offe 2000).

Traditionell kommt in Deutschland der Arbeitsmarktanbindung eine zentrale Rolle zu, wenn es um die Einbindung in sozialstaatliche Versorgungsnetze geht (Böhnke 2006: 27). Durch hohe Arbeitslosenzahlen und die Zunahme atypischer wie prekärer Beschäftigung wird dieser primäre Integrationsmodus im deutschen Wohlfahrtsstaat zunehmend in Frage gestellt. Diese Annahme findet man auch in den vielzitierten „Metamorphosen der sozialen Frage“ von Robert Castel. Er geht davon aus, dass die „Integration durch Arbeit“ (Castel 2000: 360) mehr und mehr geschwächt wird. Zugleich geht er in seinem Zonenmodell von einer starken Korrelation zwischen dem innerhalb der gesellschaftlichen Arbeitsteilung eingenommenen Platz einerseits und der Teilhabe an den Netzen der primären Sozialbeziehungen und den sich daran anschließenden Sicherungssystemen andererseits aus. Bei den genannten Korrelationen handelt es sich ihm zufolge jedoch nicht zwingend um mechanische Korrelationen, „da eine starke Wertigkeit auf der einen Achse eine Schwächung auf der anderen kompensieren kann“⁴ (Castel 2000: 361). Aus den korrelierenden Achsen abgeleitet entwickelt Castel (2000: 360ff.) drei Zonen sozialer Kohäsion bzw. sozialen Zusammenhalts: die Zone der Integration, der Verwundbarkeit und der Entkopplung. In die Zone der Verwundbarkeit verortet er z.B. Menschen mit befristeten Beschäftigungsverhältnissen, Zeitarbeiterinnen und Zeitarbeiter sowie Niedriglohnbezieherinnen und Niedriglohnbezieher. Der Diskurs versucht somit, „die Entwicklungen des Arbeitsmarktes in einen breiten soziologischen Kontext einzuordnen und eine Brücke zur Forschung über soziale Ungleichheit zu schlagen“⁵ (Keller & Seifert 2011: 10).

2. Begriffe und Definitionen

2.1 Das Normalarbeitsverhältnis

In Deutschland existiert eine starke Vorstellung von „Normalarbeit“. Der Begriff des Normalarbeitsverhältnisses stammt von Mückenberger (1985a, 1985b, 2010) und beschreibt eine unbefristete, soziale abgesicherte und tariflich entlohnte Vollzeittätigkeit. In der Definition von Brinkmann et al. (2006: 16) tauchen noch einige zusätzliche Punkte auf: die Tätigkeit wird außerhalb des eigenen Haushalts ausgeführt und ist halbwegs gleichmäßig auf die Werktage verteilt, die Angestellten haben einen gesetzlichen Anspruch auf Mitbestimmung und fallen unter den Kündigungsschutz. Ein weiteres Definitionskriterium ist die Sozialversicherungspflicht⁶ (Keller & Seifert 2005: 128).

³ Empirische Hinweise hierzu finden sich auch in der Forschung zu „guter Arbeit“ bei Fuchs (2006).

⁴ Generell zeigt sein Modell trotzdem, dass er eine weitgehende Komplementarität zwischen beiden Achsen sieht (Völker 2009: 276).

⁵ Besonders in der deutschen Soziologie wurde die Auseinandersetzung mit prekären Beschäftigungsverhältnissen um die Betrachtung prekärer Lebenslagen ausgeweitet (siehe z.B. Böhnke 2001, 2006).

⁶ Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung unterscheidet zwischen einem Normalarbeitsverhältnis im engeren und weiteren Sinn. Ersteres bezieht sich auf unbefristete, sozialversicherungspflichtige

Nach Giesecke (2006: 56) sind mit dem Begriff Normalarbeitsverhältnis zwei unterschiedliche Bedeutungsgehalte verbunden: „Einerseits kann das ‚Normalarbeitsverhältnis‘ einen rein deskriptiven Bedeutungsgehalt aufweisen, indem es sich empirisch auf das tatsächlich typische (im Sinne des mehrheitlich vorherrschenden) Beschäftigungsmuster bezieht. Andererseits lässt sich das ‚Normalarbeitsverhältnis‘ als normatives Konzept verstehen, das als Orientierungsgrundlage rechtlicher Vorschriften im Bereich des Arbeits- und Sozialrechts fungiert und somit wesentlich zur Verteilung von Lebenschancen beiträgt“. Und auch ein Blick in die Statistiken zeigt: Bis heute stellt das Normalarbeitsverhältnis in Deutschland die am weitesten verbreitete Form der Erwerbseinbindung dar (siehe z.B. Keller & Seifert 2011: 17; Mückenberger 2010: 406). Zwar kam es zu einem deutlichen Rückgang des Normalarbeitsverhältnisses⁷, dennoch blieb und bleibt die Norm der stabilen Anstellung als Referenzgröße in dem Bewusstsein der Arbeitnehmenden dominant (Dörre et al. 2004: 380). Dies gilt in Deutschland nicht nur für die alten, sondern ebenso für die neuen Bundesländer. Auch in der ehemaligen DDR war eine stabile Anstellung „normal“, für die Frauen in der DDR sogar deutlich häufiger als für die Frauen in der alten Bundesrepublik (Bütow 1992).

2.2 Atypische Beschäftigung

Im deutschen Diskurs werden unter dem Begriff atypische Beschäftigung üblicherweise alle Varianten der Beschäftigung verstanden, die nicht der „Denkfigur des Normalarbeitsverhältnisses“ entsprechen (Keller & Seifert 2005: 128). Atypische Beschäftigung wird somit ausschließlich relational verwendet, d.h. in Bezug zu den gängigen Normalitätsstandards abhängiger Erwerbsarbeit (Rademacher & Ramos Lobato 2008: 124f.). Keller & Seifert (2005: 128ff.) zählen zur atypischen Beschäftigung Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigung (Mini- bzw. Midi-Jobs), befristete Beschäftigung, Leih- und Zeitarbeit sowie neue Formen der Selbstständigkeit (z.B. Ich- bzw. Familien-AGs). Zusätzlich sind Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) und Ein-Euro-Jobs zu den atypischen Beschäftigungsmöglichkeiten zu zählen⁸.

Der Begriff atypische Beschäftigung ist jedoch problematisch, da er suggeriert, dass es sich dabei um eine Ausnahme vom Regelfall des Normalarbeitsverhältnisses handelt. Dies ist aber nicht uneingeschränkt zutreffend, denn beispielsweise ist diese Art von Beschäftigung für den weiblichen Teil der Erwerbsbevölkerung weder ein neues Phänomen noch eine Ausnahme (Rademacher & Ramos Lobato 2008: 123). Außerdem muss unterschieden werden, ob diesen Formen der Beschäftigung freiwillig oder erzwungenermaßen nachgegangen wird. Oder mit Kohli (2003: 535): Auf der Handlungsebene bleibt zu klären, „wie weit es sich bei der Ausdifferenzierung von Lebensformen wirklich um frei zugängliche Optionen handelt oder eher um fremdbestimmte Muster und erzwungene Reaktionen auf veränderte Opportunitätsstrukturen“.

Vollzeitbeschäftigung. Bei letzterem werden zusätzlich unbefristete Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse mit einbezogen (Oschmiansky 2010).

⁷ Während 1993 noch ca. 80% der Beschäftigten in einem Normalarbeitsverhältnis befanden, waren es 2009 nur noch etwas über 60% (siehe Keller & Seifert 2011: 16).

⁸ Zu den verschiedenen Formen atypischer und prekärer Beschäftigung im Detail siehe beispielsweise Brinkmann et al. (2006); Scheriau (2007); Weinkopf (2009).

2.3 Prekäre Beschäftigung

Für die Differenzierung atypischer von prekärer Arbeit ist zunächst festzuhalten: Eine atypische Beschäftigung ist nicht per se prekär, jedoch potentiell⁹ (Candeias 2004: 400). Nach Dörre et al. (2004: 379; Hervorhebungen nicht im Original) werden in der sozialwissenschaftlichen Forschung häufig drei objektiv-strukturelle Dimensionen genannt, die das Phänomen der prekären Beschäftigung spezifizieren sollen: „In ihrer *materiell-reproduktiven* Dimension kann eine Erwerbsarbeit als prekär bezeichnet werden, wenn eine Tätigkeit, deren Vergütung die Haupteinnahmequelle darstellt, nicht existenzsichernd ist. In der *sozial-kommunikativen* Dimension kann sie als prekär bezeichnet werden, sofern sie eine gleichberechtigte Integration in soziale Netze ausschließt, die sich am Arbeitsort und vermittelt über die Arbeitstätigkeit herausbilden. *Rechtlich-institutionell* ist mit prekärer Beschäftigung gemeint, dass die Beschäftigten vom vollen Genuss institutionell verankerter sozialer Rechte und Partizipationschancen ausgeschlossen sind“. Diese genannten Dimensionen erinnern an die Definition von Mayer-Ahuja (2003: 15), die prekäre Beschäftigung anhand dreier objektiver Merkmale beschreibt: kein existenzsicherndes Einkommen; Unterschreitung gängiger betrieblicher Integrationsstandards (mangelnde gewerkschaftliche Interessensvertretung); Unterschreitung arbeits- und sozialrechtlicher Standards (mangelnde Schutz- und Sicherungsrechte im Bereich Kündigungsschutz und Rentenversicherung). Neben diesen objektiven Definitionskriterien prekärer Beschäftigung werden auch subjektive Kriterien diskutiert wie z.B. Sinnverlust, Anerkennungsverlust sowie Planungsunsicherheit¹⁰ (Dörre et al. 2004: 380).

Es zeigt sich: Atypische Beschäftigung geht mit höheren Prekaritätsrisiken einher. Somit lassen sich prekäre Beschäftigungsverhältnisse zunächst als Sonderform bzw. Unterform atypischer Beschäftigung beschreiben. Für die quantitative Analyse bietet es sich weiterhin an, auf die Indikatoren der Prekarität von Keller & Seifert (2011: 28ff.) zurückzugreifen: kein subsistenzsicherndes Einkommen, mangelnde Beschäftigungsstabilität und -fähigkeit (v.a. kein Zugang zu Weiterbildungsmöglichkeiten), mangelnde Integration in die sozialen Sicherungssysteme (v.a. in der Nacherwerbsphase). Als weitere Indikatoren können subjektive Aspekte wie z.B. Unsicherheitsgefühle oder Verlustängste bezüglich des Arbeitsplatzes gelten. Außerdem sind Indikatoren wie geringe Arbeitszufriedenheit und geringe Einflussmöglichkeiten auf die Arbeitssituation denkbar.

3. Prekäre Beschäftigung im Ländervergleich

Wie bereits in Kapitel 1 deutlich wurde, nahm der Diskurs um Prekarisierung seinen Anfang in Frankreich. Dort wurde Prekarität ab dem Ende der 1970er Jahre Teil des akademischen Vokabulars und Thema politischer Debatten, wobei der Begriff zu dieser Zeit stark mit Armut und nicht

⁹ Gleichzeitig schützen Normalarbeitsverhältnisse nicht automatisch vor Prekarität (Keller & Seifert 2011: 10).

¹⁰ „Bei der subjektiven Beurteilung der eigenen Beschäftigung ist entscheidend, inwiefern sich die Beschäftigten an der Normalarbeit orientieren und sich entlang dieses Maßstabes als benachteiligt empfinden, oder sich an alternativen Deutungskonzepten orientieren“ (Hardering 2011: 57).

vorwiegend mit Beschäftigung verbunden war¹¹ (Barbier 2004: 3ff.). Erst ab den späten 1980ern traten prekäre Beschäftigungsverhältnisse in den Mittelpunkt des Diskurses¹² (Barbier et al. 2002: 10ff.). Auffällig ist die begriffliche Verschwommenheit und Unklarheit, die noch stärker zutage tritt, wenn man den französischen Kontext verlässt und weitere Länder in den Blick nimmt. Nach Barbier (2004: 9) sind die französischen Begriffe (*précarité*, *précarité de l'emploi*) für länderübergreifende Vergleiche mit den USA, Deutschland sowie Großbritannien inadäquat. Daher gilt es – ebenfalls Barbier (2004: 10) folgend – nationale Äquivalente zu finden, wobei hier die normativen Rahmen der jeweiligen Gesellschaft mit einbezogen werden müssen.

In Deutschland beispielsweise kam der Diskurs um Prekarität und prekäre Beschäftigung mit einiger zeitlicher Verzögerung an. Blieb die Debatte zunächst randständig, existiert inzwischen ein relativ breiter akademischer und politischer Diskurs bezüglich prekärer Beschäftigung¹³ (siehe z.B. die Veröffentlichungen von Brinkmann et al. 2006; Dörre et al. 2004; Keller & Seifert 2011; Kronauer & Linne 2005; Manske & Pühl 2010; Mayer-Ahuja 2003; Vogel 2008). Der deutsche Diskurs schließt stark an den französischen an, erhält jedoch durch die wirtschaftlichen und (sozial)politischen Rahmenbedingungen im deutschsprachigen Raum eine eigene theoretische Stoßkraft¹⁴. Ähnliches gilt für Italien und Spanien, wo der Prekaritäts-Begriff ebenfalls sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der politischen Debatte weit verbreitet ist und insbesondere in Abgrenzung zum als erstrebenswert erscheinenden Normalarbeitsverhältnis gesehen wird (European Commission 2004: 6f.; Laparra et al. 2004: 6).

Betrachtet man hingegen Großbritannien, stellt sich die Situation anders dar. Dort wird der Begriff prekäre Beschäftigung kaum benutzt und besitzt keine Relevanz in öffentlichen oder akademischen Debatten¹⁵ (Barbier 2004: 12; European Commission 2004: 6f.). Vielmehr wurden hier die Begriffe Flexibilität und Vulnerabilität aufgegriffen und diskutiert (O'Reilly et al. 2009: 109f.). Aktuelle Veröffentlichungen der Gewerkschaft befassen sich beispielsweise nicht mit prekärer Beschäftigung, sondern mit „vulnerable employment“ (siehe z.B. Trades Union Congress (TUC) 2008). Tendenziell stehen individuelle Entscheidungen und nicht – wie etwa in Frankreich – die Rolle des Staates im Mittelpunkt (Düll 2004: 35). Diese Ausrichtung findet sich häufiger in der britischen soziologischen Theoriebildung¹⁶ und hängt auch mit den dort vorliegenden wirtschaftlichen und (sozial)politischen Rahmenbedingungen zusammen.

Auch wenn – wie zu erkennen ist – in einigen Ländern keine Debatten um prekäre Beschäftigungsverhältnisse entfacht wurden, heißt dies nicht, dass dort keine Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse stattgefunden hat. Dass es EU-weit seit den 1970er Jahren zu einer

¹¹ Barbier (2004: 5) schreibt hierzu: „Indeed, in the late 1970s there was no question of ‘employment precariousness’ even among the young. It was very common to start work early and to change jobs very often“.

¹² Der Ursprung des Adjektivs „prekär“ ist im lateinischen „*precarius*“ zu finden, was so viel heißt wie "auf Widerruf gewährt, unbeständig, unsicher" (Langenscheidt-Redaktion 2001: 991).

¹³ Nach Weinkopf (2009) ist jedoch nach wie vor eine Bevorzugung des Begriffs „atypischer Beschäftigung“ gegenüber dem der „prekären Beschäftigung“ festzustellen.

¹⁴ Eine große Rolle spielt hier die Ausgestaltung von Arbeitsverträgen, die länderspezifisch stark variieren und häufig den Ausgangspunkt der Diskussionen um prekäre Arbeit darstellen.

¹⁵ Ausnahmen bilden z.B. die in den späten 1980ern veröffentlichten Beiträge von Burchell (1989); Rodgers (1989); Rubery (1989).

¹⁶ Dies zeigt sich beispielsweise an der Dominanz der Debatte um eine neue „Underclass“ im angelsächsischen Raum.

Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse kam, kann als gesichert gelten (Schmeißer et al. 2012). Jedoch wurde diese Entwicklung, besonders auf EU Ebene, nicht mehrheitlich unter dem Label „Prekarisierung“, sondern „Flexibilisierung“ diskutiert. Dies spiegelt sich auch in den zahlreichen EU-Dokumenten wider, die sich mit dem Themenbereich der „Flexicurity“ auseinandersetzen und in denen das Wort „prekär“ überwiegend durch das Wort „flexibel“ ersetzt wird. In der Flexicurity-Debatte geht es um die Frage nach der Vereinbarkeit einer Flexibilisierung des Arbeitsmarktes (flexibility) auf der einen Seite mit der sozialen Absicherung dieser flexiblen Beschäftigungsformen (security) auf der anderen Seite (European Expert Group on Flexicurity 2007; Europäische Kommission 2007a, 2007b), wodurch auch auf EU-Ebene speziell prekäre Arbeit in den Blick genommen wird. In diesem Kontext wird auch diskutiert, wie die soziale Absicherung atypisch Beschäftigter in den einzelnen Ländern erfolgt. Die Spannbreite ist hier von einer eher rudimentären Absicherung im liberalen bis hin zu einer sehr umfassenden Absicherung im sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaat sehr groß (Brzinsky-Fay et al. 2007; Schulze Buschoff 2011).

Aus diesen Betrachtungen lässt sich schließen, dass sowohl soziologische Theorietraditionen als auch Normalität (hier: Arbeitsmarktentwicklungen), Norm (hier: Arbeits-/ Sozial-/ Familienpolitik) und Normalitätsvorstellungen (hier: subjektiven Wahrnehmung) mit wohlfahrtsstaatlichen Ideologien verknüpft sind. Besonders diese länderspezifischen Normalitätsvorstellungen bzw. die länderspezifische Akzeptanz einer Abweichung von einem Normalarbeitsverhältnis versprechen großes analytisches Potential. Beispielsweise ist anzunehmen, dass in Großbritannien, einem Land mit einer liberalen Wohlfahrtsstaatsideologie, eine schwächere Orientierung auf „Normalarbeit“ vorliegt als in Deutschland. Ein Grund hierfür kann zum einen darin gesehen werden, dass die Grenze zwischen „regulärer“ und „nicht-regulärer“ Arbeit unschärfer ist als in Deutschland, zum anderen, dass die normative Orientierung der Arbeits-, Sozial- und Familienpolitik schwächer auf das Normalarbeitsverhältnis ausgerichtet ist als in Deutschland. Hiervor kann beispielsweise abgeleitet werden, dass die Folgen atypischer sowie prekärer Beschäftigung (z.B. auf soziale Netzwerke, Engagement) in Großbritannien schwächer ausfallen als in Deutschland.

4. Forschungsstand und Forschungslücken

Es existiert inzwischen eine große Anzahl an empirischen Studien, die sich mit atypischer und prekärer Beschäftigung auseinandersetzen. Ziel des Kapitels ist es, die bisherigen Ergebnisse in eine strukturierte Form zu bringen und Forschungslücken zu identifizieren. Es sind insbesondere drei Fragekomplexe, mit denen sich die Forschung zu atypischer und prekärer Beschäftigung befassen und die im Folgenden kurz vorgestellt werden: Erstens die Frage nach der Entwicklung und Verbreitung, zweitens die Frage danach, ob sich der politisch propagierte Nutzen atypischer Beschäftigung realisiert und drittens Fragen nach den Merkmalen und Folgen atypischer und prekärer Beschäftigung. Generell zeigt sich hierbei, dass das Treffen belastbarer Aussagen problematisch ist. Dies liegt zum einen darin begründet, dass eine unzureichende Differenzierung zwischen atypischer und prekärer Beschäftigung vorliegt. Zum anderen – und das hängt auch mit

eben genanntem zusammen -, dass es sich bei atypischen sowie prekär Beschäftigten um eine sehr heterogene Gruppe handelt.

Studien, die sich mit der Verbreitung von atypischen Beschäftigungsformen in Deutschland befassen, basieren auf unterschiedlichen Definitionen der zentralen Begriffe, Datensätzen und Methoden, weshalb im Detail Unterschiede in den Ergebnissen festzustellen sind. Der Trend, der sich zeigt, ist jedoch überall der gleiche: Der Anteil der atypisch Beschäftigten steigt kontinuierlich und bestimmte Gruppen wie beispielsweise junge Menschen, Migrantinnen und Migranten, Frauen und Geringqualifizierte sind besonders von atypischer Beschäftigungen betroffen (siehe z.B. Keller & Seifert 2011; Schmeißer et al. 2012: 29ff.; Statistisches Bundesamt 2008; Weinkopf 2009). Diese Ergebnisse gelten ebenfalls für einen Großteil der EU-Länder (Barbieri 2009; Schmeißer et al. 2012; Schmidt & Protsch 2009).

Gemeinsames Ergebnis von Studien zu der Frage, ob atypische Beschäftigung tatsächlich eine Brücke zu einem Normalarbeitsverhältnis darstellen kann, ist, dass eine „gewisse Pfadabhängigkeit von Beschäftigungsformen“ existiert (Gensicke et al. 2010: 180), d.h. dass die aktuelle Beschäftigungsform eine Auswirkung auf folgende Beschäftigungsformen hat. Dabei stellen Brzinsky-Fay et al. (2007: 16f.) jedoch beispielsweise fest, dass diese Abhängigkeit nach Art der atypischen Beschäftigung sowie nach Gender, Bildung und Alter variiert, d.h. dass sich die Stärke der Abhängigkeit nach diesen Merkmalen unterscheidet. Auch Gundert & Hohendanner (2011: 2) stellen fest, dass Brückeneffekte befristeter Beschäftigung insbesondere für hoch Qualifizierte zu beobachten sind. Nach den Ergebnissen von Gensicke et al. (2010: 185f.) sind atypische Arbeitsverhältnisse weder eine Schleuse noch eine Sackgasse, doch sind Mobilitätschancen gegenüber einem Normalarbeitsverhältnis eingeschränkt. Die Statusmobilität von atypisch Beschäftigten funktioniert nur eingeschränkt und variiert dabei ebenfalls nach Beschäftigungsform.

Mit dem Normalarbeitsverhältnis als Referenzpunkt lassen sich mit Blick auf die bisherige Forschung folgende objektive Merkmale finden, die bei atypisch Beschäftigten mit höherer Wahrscheinlichkeit vorliegen als bei regulär Beschäftigten: niedrigere Entlohnung, schlechtere Einbindung in die Systeme soziale Sicherung, schlechtere Absicherung, instabilere Beschäftigung (siehe z.B. Lengfeld & Kleiner 2009), Notwendigkeit räumlicher Mobilität (Gundert & Hohendanner 2011: 3). Hierbei handelt es sich um Merkmale, die teilweise von verschiedenen Autorinnen und Autoren als Prekarisierungsindikatoren beschrieben werden (siehe Kapitel 2.3).

Bezüglich subjektiver Folgen prekärer Beschäftigung stützen sich die bisherigen Annahmen Großteils auf die Ergebnisse qualitativer Studien, in denen wiederholt Jobverlust- und Abstiegsängste (verbunden mit Disziplinierung, Überanpassung, besonderen Re-Integrationsbemühungen, Selbstkontrolle aufgrund von Konkurrenz, schwindende Solidarität, Schwächung von Zugehörigkeitsgefühlen), eingeschränkte Lebensplanung und Zukunftsunsicherheit sowie Anerkennungsdefizite als Effekte prekärer Beschäftigung genannt werden (siehe z.B. Bourdieu 1998; Brinkmann et al. 2006; Bultemeier et al. 2008; Dörre et al. 2004; Kraemer 2007; Pelizzari 2008; Schultheis & Schulz 2005; Vogel 2003).

Wie bereits angedeutet liegt eine Schwierigkeit der Zusammenfassung des bisherigen Forschungsstandes in der großen Heterogenität atypisch und prekär Beschäftigter begründet. Zudem ist die Vergleichbarkeit der Studien dadurch erschwert, dass mit sehr unterschiedlichen Definitionen von atypischer und insbesondere prekärer Beschäftigung gearbeitet wird. Gleichwohl weisen die bisherigen Ergebnisse darauf hin, dass die Folgen bzw. Merkmale prekärer Beschäftigung stark je nach individuellen Faktoren wie Gender (O'Reilly et al. 2009), Qualifikation (Gundert & Hohendanner 2011), psychosozialen Ressourcen (Sommer 2010: 91) sowie Haushaltskontext (Dörre 2007b: 4) variieren. Zudem ist anzunehmen, dass die Folgen prekärer Beschäftigung davon abhängig sind, aus welcher vorangegangenen Situation die bzw. der einzelne in prekäre Beschäftigung mündet und in welcher Lebensphase sich die betreffende Person befindet.

Diese Aspekte wurden in den meisten vorliegenden Studien bislang kaum berücksichtigt. Darum erscheint es von besonderer Bedeutung, die These der desintegrierenden Wirkung prekärer Beschäftigung differenziert empirisch zu untersuchen. Um mehr Aufschluss darüber zu erlangen, welche Folgen prekäre Beschäftigung für verschiedene Personengruppen hat, erweisen sich „Momentaufnahmen“ als nicht ausreichend. Vielmehr ist es nötig, prekäre Beschäftigungen im Kontext individueller Erwerbsverläufe in den Blick zu nehmen. Nur eine verlaufsperspektivische Betrachtungsweise kann dem häufig episodenhaften Charakter prekärer Beschäftigung gerecht werden. Zudem ist es von zentraler Bedeutung, den Haushaltskontext mit in die Analyse einzubeziehen, denn: „Einerseits können prekäre Erwerbslagen im Haushalt aufgefangen und gewissermaßen entproblematisiert werden, wenn andere zuverlässige Erwerbseinkommen oder zusätzliche Einkommensquellen vorhanden sind, die die längerfristige Planbarkeit des eigenen Lebensentwurfs ermöglichen. Andererseits kann sich eine Person in einer stabilen und sozial abgesicherten Erwerbslage befinden, die auch im Zeitverlauf keinerlei Merkmale von Prekarität aufweist, und trotzdem aufgrund der Haushaltsstruktur in eine prekäre Lebenslage geraten“ (Kraemer 2008: 109). Neben weiteren ungleichheitsrelevanten Merkmalen (z.B. Gender, Qualifikation, Kohortenzugehörigkeit) sind zudem durch den Einbezug wohlfahrtstaatlicher Rahmenbedingungen - und somit ein Ländervergleich – weitere wichtige Aufschlüsse theoretischer wie empirischer Art zu erwarten. Denn wie sich bereits zeigte, variiert die Vorstellung von „normaler“ und somit auch atypischer und prekärer Arbeit je nach Land, was neben der wohlfahrtsstaatlichen Ideologie auch von dem länderspezifischen Umgang mit atypischer bzw. prekärer Beschäftigung beeinflusst wird.

Das Projekt „Soziales Kapital im Lebensverlauf“ berücksichtigt diese Forschungsdesiderate in folgender Weise: Es geht detailliert der Frage nach, wie sich soziale Netzwerke und Engagement in Reaktion auf sozio-ökonomische Lebensrisiken wie Armut, Arbeitslosigkeit und atypische sowie prekäre Beschäftigung entwickeln. Neben EU-Ländervergleichen werden hierzu quantitative Längsschnittdaten sowie eine qualitative Fallstudie durchgeführt (vgl. Böhnke 2012a, 2012b).

5. Literatur

- Anhorn, R., 2008: Zur Einleitung: Warum sozialer Ausschluss für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit zum Thema werden muss. S. 13–48 in: R. Anhorn / F. Bettinger / J. Stehr (Hrsg.), Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Barbier, J.-C., 2004: A Comparative Analysis of 'Employment Precariousness' in Europe. Presentation to the Seminar 'Learning from Employment and Welfare Policies in Europe'. http://www.cee-recherche.fr/fr/fiches_chercheurs/texte_pdf/barbier/BarbierEmpPrecFeb2004.pdf (8.12.2011).
- Barbier, J.-C. / Brygoo, A. / Viguier, F., 2002: Defining and Assessing Precarious Employment in Europe: A Review of Main Studies and Surveys. A Tentative Approach to Precarious Employment in France. http://www.cee-recherche.fr/fr/fiches_chercheurs/texte_pdf/barbier/wp11-Fra.pdf.
- Barbieri, P., 2009: Flexible Employment and Inequality in Europe. *European Sociological Review* 25 (6): 621–628.
- Böhnke, P., 2012a: Soziales Kapital im Lebensverlauf. Beschäftigungsrisiken und ökonomische Unsicherheit in ihren Auswirkungen auf soziale Netzwerke und freiwilliges Engagement. Eine Projektskizze. Working Paper SW 2012-3 der Professur für Soziologie des sozialen Wandels, Fachbereich Sozialökonomie. Hamburg: Universität Hamburg.
- Böhnke, P., 2012b: Prekarität – eng oder weit, in der Mitte oder an den Rändern? Working Paper SW 2012-4 der Professur für Soziologie des sozialen Wandels, Fachbereich Sozialökonomie. Hamburg: Universität Hamburg.
- Böhnke, P., 2006: Am Rande der Gesellschaft - Risiken sozialer Ausgrenzung. Opladen: Barbara Budrich.
- Böhnke, P., 2001: Prekäre Lebenslagen und soziale Teilhabe. Ein Vorschlag zur Messung von Ausgrenzungstendenzen. http://www.gesis.org/fileadmin/upload/dienstleistung/veranstaltungen_fortbildungen/archiv/soz_ind/sek01_boehnke.pdf (20.2.2010).
- Bourdieu, P., 1998: Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion. Konstanz: UVK-Verlags-Gesellschaft.
- Brehmer, W. / Seifert, H., 2008: Sind atypische Beschäftigungsverhältnisse prekär? Eine empirische Analyse sozialer Risiken. *Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung* 4: 501–531.
- Brinkmann, U. / Dörre, K. / Röbenack, S. / Kraemer, K. / Speidel, F., 2006: Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse. Gutachten für die Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/asfo/03514.pdf> (28.4.2010).
- Brzinsky-Fay, P. Protsch & K. Schulze Buschoff, 2007: Atypische Beschäftigung - Umfang, Dynamik und soziale Sicherung im europäischen Vergleich. Unveröffentlichtes Konferenzpapier zur 5. Internationalen ISSA Forschungskonferenz über soziale Sicherheit vom 5. bis 7. März in Warschau. <http://www.issa.int/ger/Ressourcen/Tagungsberichte/Atypische-Beschaeftigung> (19.6.2012).
- Bultemeier, A., K. Loudovici & N. Laskowski, 2008: Ist Prekarität überall? Unsicherheit im Zentrum der Arbeitsgesellschaft. S. 241–273 in: C. Köhler, O. Struck, M. Grotheer, A. Krause, I. Krause & T. Schröder (Hrsg.), Offene und geschlossene Beschäftigungssysteme. Determinanten, Risiken, Nebenwirkungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Burchell, B., 1989: The impact on individuals of precariousness in the United Kingdom labour market. S. 225–248 in: G. Rodgers & J. Rodgers (Hrsg.), Precarious jobs in labour market regulation. The growth of atypical employment in Western Europe. Geneva: International Institute for Labour Studies.
- Candeias, M., 2004: Prekalisierung der Arbeit und Handlungsfähigkeit. *Das Argument* 46: 398–413.
- Castel, R., 2000: Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: UVK-Verlags-Gesellschaft.
- DGB-Index Gute Arbeit GmbH, 2009: Der Report 2009. Wie die Beschäftigten die Arbeitswelt in Deutschland beurteilen. http://www.dgb-index-gute-arbeit.de/downloads/publikationen/data/diga_report_09.pdf (14.11.2011).
- Diewald, M. / Eberle, M., 2003: Unsichere Beschäftigung - unsichere Integration? Auswirkungen destandardisierter Beschäftigung auf die Einbindung in Familie und soziale Netzwerke. *Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung* No. 1/2003. <http://www.ssoar.info/ssoar/files/usbkoeln/2010/579/unsicherebeschaeftigung.pdf> (22.11.2011).
- Dölling, I., 2008: Entsicherungen in Zeiten gesellschaftlicher Transformationen. Von der Notwendigkeit, das Handeln von AkteurInnen in den Blick zu nehmen. Jena.
- Dörre, K., 2005: Prekalisierung contra Flexicurity. Unsichere Beschäftigungsverhältnisse als arbeitspolitische Herausforderung. S. 53–71 in: M. Kronauer / G. Linne (Hrsg.), Flexicurity. Die Suche nach der Sicherheit in der Flexibilität. Berlin: Edition Sigma.
- Dörre, K., 2006: Prekäre Arbeit. Unsichere Beschäftigungsverhältnisse und ihre sozialen Folgen. *Arbeit - Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik* 15: 181–193.
- Dörre, K., 2007a: Leben und Arbeiten in der heutigen Gesellschaft. Unsichere Arbeitsgesellschaft - wo kann, wo soll politische Steuerung ansetzen? *Impuls*. S. 5–13 in: Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Zukunft des Sozialstaats – Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik. Tagungsdokumentation im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Dörre, K., 2007b: Prekarität – eine Herausforderung für gewerkschaftliche Politik. http://www.tu-berlin.de/fileadmin/f12/Downloads/koop/tagungen/vortrag_doerre2.pdf (28.5.2010).
- Dörre, K. / Kraemer, K. / Speidel, F., 2004: Prekäre Arbeit. Ursachen, soziale Auswirkungen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse. *Das Argument* 46: 378–397.

- Düll, N., 2005: Defining and assessing precarious employment in Europe: a review of main studies and surveys. <http://www.economix.org/pdf/ECONOMIXanalysis-precarious-employment-Europe.pdf> (14.11.2011).
- Düll, N. / Düll, K., 2002: Precarious employment in Germany. <http://www.economix.org/pdf/ECONOMIX-precarious-employment-Germany.pdf> (24.11.2011).
- European Commission, 2004: Precarious Employment in Europe: A Comparative Study of Labour Market related Risks in Flexible Economies. ESOPE. Final Report. ftp://ftp.cordis.europa.eu/pub/citizens/docs/kina21250ens_final_esope.pdf (24.11.2011).
- Europäische Kommission, 2007a: Employment in Europe 2007. Luxemburg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Europäische Kommission, 2007b: Ten Years of the European Employment Strategy (ESS). Luxemburg.
- European Expert Group on Flexicurity (2007): Flexicurity Pathways. Turning hurdles into stepping stones. Brüssel (Interim Report).
- Fuchs, T., 2006: Was ist gute Arbeit? Anforderungen aus der Sicht von Erwerbstätigen. Konzeption und Auswertung einer repräsentativen Untersuchung. <http://www.inqa.de/Inqa/Redaktion/Zentralredaktion/PDF/Publikationen/inqa-19-was-ist-gute-arbeit,property=pdf,bereich=inqa,sprache=de,rwb=true.pdf> (25.11.2011).
- Fuller, S., 2009: Investigating longitudinal dimensions of precarious employment: Conceptual and practical issues. S. 226–239 in: L.F. Vosko / M. MacDonald / I. Campbell (Hrsg.), Gender and the Contours of Precarious Employment. London: Routledge.
- Gallie, D. / Paugam, S., 2002: Soziale Prekarität und soziale Integration. Bericht für die Europäische Kommission auf der Grundlage von Eurobarometer 56.1. http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_162_de.pdf (15.11.2011).
- Gensicke, M., A. Herzog-Stein, H. Seifert & N. Tschersich, 2010: Einmal atypisch, immer atypisch beschäftigt? Mobilitätsprozesse atypischer und normaler Arbeitsverhältnisse im Vergleich. WSI Mittelungen 63: 179–187.
- Giesecke, J., 2006: Arbeitsmarktflexibilisierung und soziale Ungleichheit. Sozio-ökonomische Konsequenzen befristeter Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland und Großbritannien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gundert, S. / Hohendanner, C., 2011: Leiharbeit und befristete Beschäftigung: Soziale Teilhabe ist eine Frage von stabilen Jobs. IAB-Kurzbericht. <http://doku.iab.de/kurzber/2011/kb0411.pdf> (14.11.2011).
- Hardering, F., 2011: Unsicherheiten in Arbeit und Biographie. Zur Ökonomisierung der Lebensführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hirsch, J. & R. Roth, 1986: Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Post-Fordismus. Hamburg: VSA-Verlag.
- Honneth, A., 2008: Arbeit und Anerkennung. Versuch einer Neubestimmung. Deutsche Zeitschrift für Philosophie 56: 327–341.
- Keller, B. / Seifert, H., 2005: Atypische Beschäftigungsverhältnisse und Flexicurity. S. 127–147 in: M. Kronauer / G. Linne (Hrsg.), Flexicurity. Die Suche nach der Sicherheit in der Flexibilität. Berlin: Edition Sigma.
- Keller, B. & H. Seifert, 2011: Atypische Beschäftigung und soziale Risiken. Entwicklung, Strukturen, Regulierung. Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/08527.pdf> (1.12.2011).
- Kocka, J. & C. Offe, 2000: Einleitung. S. 9–15 in: J. Kocka & C. Offe (Hrsg.), Geschichte und Zukunft der Arbeit. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Kohli, M., 2003: Der institutionalisierte Lebenslauf: ein Blick zurück und nach vorn in: J. Allmendinger (Hrsg.), Entstaatlichung und soziale Sicherheit. Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002. Opladen: Leske + Budrich.
- Konle-Seidl, R. / Eichhorst, W., 2008: Erwerbslosigkeit, Aktivierung und soziale Ausgrenzung. Deutschland im internationalen Vergleich. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Wirtschafts- und Sozialpolitik.
- Kraemer, K., 2007: Prekäre Arbeit - Ein Problem sozialer Integration? S. 127–143 in: P. Gazareth / A. Juhasz / C. Magnin (Hrsg.), Neue soziale Ungleichheit in der Arbeitswelt. Konstanz: UVK-Verlags-Gesellschaft.
- Kraemer, K., 2008: Alles prekär? Die Prekarisierungsdebatte auf dem soziologischen Prüfstand. S. 104–117 in: R. Eickelpasch / P.R. Lobato / C. Rademacher (Hrsg.), Metamorphosen des Kapitalismus - und seiner Kritik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kronauer, M., 2002: Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. Frankfurt a.M., New York: Campus Verlag.
- Kronauer, M. & G. Linne (Hrsg.), 2005: Flexicurity. Die Suche nach der Sicherheit in der Flexibilität. Berlin: Edition Sigma.
- Langenscheidt-Redaktion, 2001: Langenscheidt. Großes Schulwörterbuch Lateinisch - Deutsch. Auf der Grundlage des Menge-Güthling. Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt.
- Laparra, M. / Barbier, J.-C. / Darmon, I. / Düll, N. / Frade, C. / Frey, L. / Lindley, R. / Vogler-Ludwig, K., 2004: Managing labour market related risks in Europe: Policy implications. http://www.cee-recherche.fr/fr/fiches_chercheurs/texte_pdf/barbier/esope.pdf (24.11.2011).
- Lengfeld, H. / Kleiner, T.-M., 2009: Flexible Beschäftigung und soziale Ungleichheit - Eine Synthese des Stands der Forschung. Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik 18: 46–62.
- Leschke, J. / Keune, M., 2008: Precarious employment in public and private sectors: comparing the UK and Germany. European Economic and Employment Policy Brief No.1. <http://www.etui.org/Publications2/Policy-Briefs/European-Economic-and-Employment-Policy/Precarious-employment-in-the-public-and-private-sectors-comparing-the-UK-and-Germany> (25.11.2011).

- Lutz, B., 1989: Der kurze Traum immerwährender Prosperität. Eine Neuinterpretation der industriell-kapitalistischen Entwicklung im Europa des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Manske, A. & K. Pühl (Hrsg.), 2010: Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung. Geschlechtertheoretische Bestimmungen. Forum Frauen- und Geschlechterforschung. Band 28. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Mayer, K.U., 1998: Lebensverlauf. S. 438–451 in: B. Schäfers & W. Zapf (Hrsg.), Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen: Leske + Budrich.
- Mayer-Ahuja, N., 2003: Wieder dienen lernen? Vom westdeutschen "Normalarbeitsverhältnis" zu prekärer Beschäftigung. Berlin, Göttingen: Edition Sigma.
- Mayer-Ahuja, N., 2011: Jenseits der "neuen Unübersichtlichkeit". Annäherung an Konturen der gegenwärtigen Arbeitswelt. SOFI Arbeitspapier. Göttingen: SOFI.
- Mückenberger, U., 1985a: Die Krise des Normalarbeitsverhältnisses. 1. Teil. Zeitschrift für Sozialreform 31: 415–434.
- Mückenberger, U., 1985b: Krise des Normalarbeitsverhältnisses. 2. Teil. Zeitschrift für Sozialreform 31: 457–475.
- Mückenberger, U., 2010: Krise des Normalarbeitsverhältnisses - ein Umbauprogramm. Zeitschrift für Sozialreform 56: 403–420.
- Müller-Kohlenberg, H., 1990: Die Helferrückwirkung. Was profitiert der Helfer von seiner Hilfeleistung? S. 212–224 in: R.G. Heinze (Hrsg.), Formen der Eigenarbeit. Theorie, Empirie, Vorschläge. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Nienhäuser, W. / Matiaske, W., 2003: Der "Gleichheitsgrundsatz" bei Leiharbeit - Entlohnung und Arbeitsbedingungen von Leiharbeitern im europäischen Vergleich. WSI-Mittellungen 56: 466–473.
- O'Reilly, J. / MacInnes, J. / Nazio, T. / Roche, J., 2009: The United Kingdom: From flexible employment to vulnerable workers. S. 108–126 in: L.F. Vosko / M. MacDonald / I. Campbell (Hrsg.), Gender and the Contours of Precarious Employment. London: Routledge.
- Oschmiansky, F., 2010: Deregulierung des Arbeitsmarktes: Das Normalarbeitsverhältnis und andere Beschäftigungsformen. http://www.bpb.de/themen/7KUCXU,0,Deregulierung_des_Arbeitsmarktes%3A_Das_Normalarbeitsverh%4Eltnis_un_d_andere_Besch%4Eftigungsformen.html (11.11.2011).
- Paugam, S., 2008: Die elementaren Formen der Armut. Hamburg: Hamburger Edition.
- Pelizzari, A., 2008: Dynamiken der Prekarisierung. Konstanz, Genf: UVK-Verlags-Gesellschaft.
- Rodgers, G., 1989: Precarious work in Western Europe. The state of the debate. S. 1–16 in: G. Rodgers / J. Rodgers (Hrsg.), Precarious jobs in labour market regulation. The growth of atypical employment in Western Europe. Geneva: International Institute for Labour Studies.
- Rubery, J., 1989: Precarious forms of work in the United Kingdom. S. 49–74 in: G. Rodgers & J. Rodgers (Hrsg.), Precarious jobs in labour market regulation. The growth of atypical employment in Western Europe. Geneva: International Institute for Labour Studies.
- Scheriau, K.M., 2007: Arbeitsverhältnis: Ist das noch normal? Prekäre Beschäftigung. Berlin: Autorenverlag K.M. Scheriau.
- Schmeißer, C., S. Stuth, C. Behrend, R. Budras, L. Hipp, K. Leuze & J. Giesecke, 2012: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 - 2009. WZB Discussion Paper. <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2012/p12-001.pdf> (23.8.2012).
- Schmelzer, P., 2008: Increasing employment instability among young people? Labour market entries and early careers in Great Britain since the 1980s. S. 181–205 in: H.-P. Blossfeld / S. Buchholz / E. Bukodi / K. Kurz (Hrsg.), Young Workers, Globalization and the Labor Market. Comparing Early Working Life in Eleven Countries. Cheltenham: Elgar.
- Schmid, G. & P. Protsch, 2009: Wandel der Erwerbsformen in Deutschland und Europa. In: WZB Discussion Paper SP I 2009-505. <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2009/i09-505.pdf> (03.04.2013)
- Schultheis, F. & K. Schulz, 2005: Gesellschaft mit begrenzter Haftung. Zumutungen und Leiden im deutschen Alltag. Konstanz: UVK-Verlags-Gesellschaft.
- Schulze Buschhoff, K., 2011: Atypisch beschäftigt = typisch arm im Alter? Die Flexibilisierung der Arbeitsmärkte und der staatliche Schutz vor Altersarmut - ein europäischer Vergleich. Studie im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/id/ipa/08473.pdf> (18.6.2012).
- Sennett, R., 1999: Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin: Berliner Taschenbuch-Verlag.
- Sommer, B., 2010: Prekarisierung und Ressentiments. Soziale Unsicherheit und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Statistisches Bundesamt, 2008: Atypische Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Begleitmaterial zum Pressegespräch am 9. September 2008 in Frankfurt am Main. https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2008/Arbeitsmarkt/Pressebrochure_Arbeitsmarkt.pdf?__blob=publicationFile (28.9.2012).
- Strauß, S., 2008: Volunteering and Social Inclusion. Interrelations between Unemployment and Civic Engagement in Germany and Great Britain. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Trades Union Congress (TUC), 2008: Hard Work, Hidden Lives. The Full Report of the Commission on Vulnerable Employment. http://www.vulnerableworkers.org.uk/files/CoVE_full_report.pdf (25.11.2011).
- Vogel, B., 2003: Leiharbeit und befristete Beschäftigung – Neue Formen sozialer Gefährdung oder Chance auf Arbeitsmarktintegration? S. 39–46 in: G. Linne / B. Vogel (Hrsg.), Leiharbeit und befristete Beschäftigung. Neue Formen sozialer Gefährdung oder Chance auf Arbeitsmarktintegration? Arbeitspapier 68 der Hans Böckler Stiftung. Düsseldorf: Der Setzkasten.
- Vogel, B., 2008: Prekarität und Prekariat - Signalwörter neuer sozialer Ungleichheiten. Aus Politik und Zeitgeschichte 33-34: 12–18.

- Vogel, C., 2006: Flexible Beschäftigung und soziale Ungleichheit: Teilzeitbeschäftigung in Großbritannien und Deutschland im Vergleich. <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/vogel-claudia-2006-12-01/PDF/vogel.pdf> (7.7.2010).
- Vogler-Ludwig, K., 2002: Combating Precarious employment - the case of Germany. Discussion Paper. <http://www.economix.org/pdf/ECONOMIX-combating-precarious-employment-Germany.pdf> (24.11.2011).
- Völker, S., 2009: 'Entsicherte Verhältnisse' - Impulse des Prekarisierungsdiskurses für eine geschlechtersoziologische Zeitdiagnose. S. 268–286 in: B. Aulenbacher & A. Wetterer (Hrsg.), Arbeit. Perspektiven und Diagnosen der Geschlechterforschung. Forum Frauen- und Geschlechterforschung. Band 25. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Vosko, L.F. / MacDonald, M. / Campbell, I. (Hrsg.), 2009: Gender and the Contours of Precarious Employment. London: Routledge.
- Weinkopf, C., 2009: Germany: Precarious Employment and the Rise of Mini Jobs. Working Paper. <http://www.genderwork.ca/cpdworkingpapers/weinkopf.pdf> (24.11.2011).
- Windolf, P. (Hrsg.), 2005: Finanzmarkt-Kapitalismus. Analysen zum Wandel von Produktionsregimen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 45. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.